

# Auf das Schlimmste vorbereiten, das Beste hoffen!

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391454>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Auf das Schlimmste vorbereiten, das Beste hoffen!

Mit dieser Lebensweisheit eröffnete Botschafter Toni Frisch die «Sicherheitsverbandsübung 2014». Auf dem Prüfstand der SVU 14 soll sich bis zum 21. November zeigen, wie weit die für Krisen vorgesehenen Strukturen der Schweiz ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Mit von der Partie sind Organe des Bundes, fast aller Kantone – Basel-Stadt bereitet sich während der SVU 14 auf den Empfang der Ministerkonferenz der OSZE vor – und wichtiger Betriebe. Aufseiten des Bundes stehen der «Konsultations- und Kontrollmechanismus» des Sicherheitsverbundes Schweiz (KKM SVS) und der Bundesstab ABCN im Vordergrund, von der Armee der Militärstrategische Stab, der Führungsstab der Armee und die Stäbe der vier Territorialregionen. Das klingt kompliziert – und zeigt doch, wie der Bund in den letzten Jahren seine für Krisen entwickelten Strukturen gestrafft hat. Die Abkürzung KKM SVS steht für eine «politische Plattform», der Bundesrätin Simonetta Sommaruga (EJPD) und Bundesrat Ueli Maurer (VBS) sowie die Präsidenten der beiden für Si-

cherheitsfragen zuständigen Regierungskonferenzen der Kantone, die Regierungsräte Hans-Jürg Käser (KKJPD) und Norman Gobbi (RK MZF), angehören, unterstützt vom Delegierten des SVS, André Duvillard, mit einem kleinen Arbeitsstab.

Eine breite Auslegeordnung erwartete die 250 Teilnehmervorteiler und Experten am 4. März in Fribourg zum Eröffnungs- und Informationstag. Natürlich laufen schon länger Vorbereitungen, beschäftigen sich Spezialisten mit dem Übungsthema, einem Strommangel, überlagert von einer schweren Grippe-Pandemie. In den drei eigentlichen Übungswochen vom 3. bis zum 21. November vollenden drei Schritte die Übung: Die Kantone definieren ihre Bedürfnisse für die angenommene Notlage, die «Nationale Koordination» erarbeitet dann die Entschlüsse des Bundes, worauf wieder die Kantone das Bewältigen der Notlage planen. – Um diesen Übungskern herum gilt es im gleichen Zeitfenster, drei weitere Felder zu beackern: Erstens passen die Bundesbehörden den seit

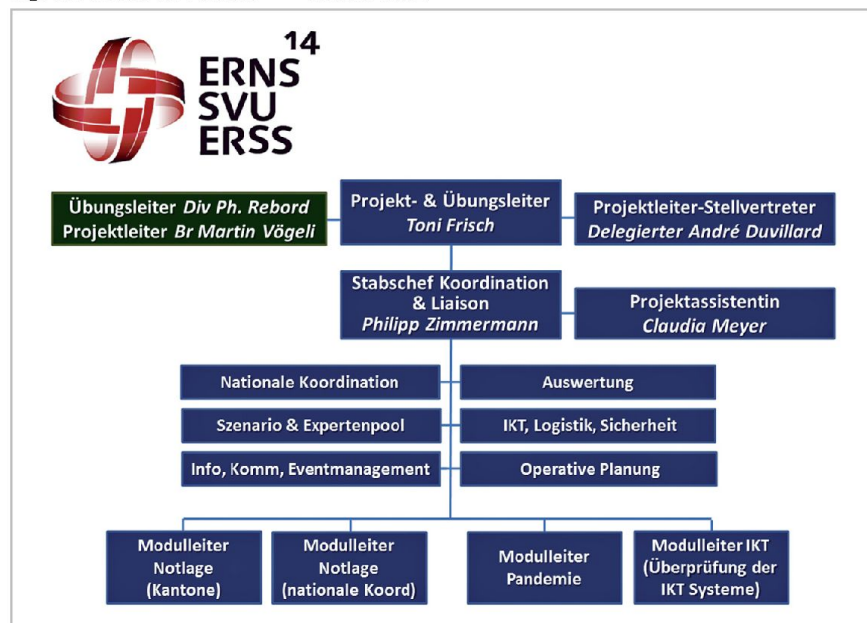
2013 vorliegenden Pandemieplan der konkreten Übungslage an und wenden ihn die Kantone auf ihr Gebiet an. Zweitens forschen Fachleute für Informations- und Kommunikationstechnik (IKT), was noch funktioniert, wenn das «normale» Telefonnetz ausfällt. Drittens überprüft die Armee eigenständig ihre Führungsprozesse wie das Zusammenspiel mit dem SVS.

Am Ziel will Übungsleiter Toni Frisch, der frühere Delegierte für Katastrophenhilfe, Antwort auf vier Fragen:

- Kann der SVS mehrere Krisen bewältigen?
- Wie arbeiten Bund und Kantone zusammen?
- Sind KKM SVS, der Bundesstab ACBN und andere Bundesorgane samt Technik und Infrastruktur den Anforderungen gewachsen?
- Ist die Verantwortung geregelt und richtig verteilt?

Im Hintergrund wartet der Sicherheitsbericht 2015, der die Erkenntnisse bewerten soll. Ferner steht zum Entscheid an, ob der provisorisch strukturierte SVS eine dauerhafte Rechtsgrundlage erhalten, allenfalls auch angepasst werden soll. Gleichsam im Raum schwebt, ob die Kantone zum gemeinsamen Bewältigen schwerer Krisen einer überregionalen Organisation bedürfen; dazu darf man auf Erkenntnisse hoffen, doch noch kaum auf Entscheidungsgrundlagen.

Aufbau der Übungsleitung SVU 14; grün unterlegt das Modul der Armee. Grafik: ASMZ



## Wachsen einer neuen Übungskultur

Mit der «Gesamtverteidigung» verschwand die Tradition der zugehörigen Übungen. Nun wächst allmählich moderner Ersatz der Stabsorganisation heran, von den Kantonen hinauf zum Bund, wie es sich für die Schweiz gehört. Dabei wird nicht Altes kopiert, sind Unterschiede zu erkennen. Meist betreut die Poli-



zei kleine Krisenstäbe, zusammengesetzt aus Verwaltungsfachleuten. 2012 setzte man ihnen mit der KKM SVS eine paritätisch von Bund und Kantonen gestellte Spitze auf.

Im Dialog entstehen auch die der SVU zugrunde liegenden Annahmen, welche Krisen es zu bewältigen gilt: Niemand wird überrascht. Die übenden Instanzen bekommen alle Informationen spätestens im September, kennen lange vor Übungsbeginn die «allgemeine Lage» des Bundes und des Umfeldes wie die «besondere Lage» des eigenen Kantons oder Bereichs. Denn weit im Voraus skizzierte der Bund die allgemeine Lage, woraus die Kantone bis im April ihre besondere Lage ableiteten, auf dass wiederum die Bundesebene nun die allgemeine und die besondere Lage definiere.

**Anspruchsvolles Doppelszenario**

2012 vollendete das Bundesamt für Bevölkerungsschutz die erste umfassende Risiko-Analyse. Als besonders heikle Szenarien zeichnen sich darin die nun kombinierten beiden ab: Ein Cyberangriff und Wetterereignisse beschwören zusammen einen Ausfall der Stromversorgung für 48 Stunden herauf, dem für Wochen eine Mangellage folgt, die zu regional und zeitlich limitierten Netzabschaltungen zwingt; falls möglich verschonen sie besonders empfindliche Verbraucher wie Spitäler und Blaulichtorganisationen.

Hinzu gesellt sich eine Grippepandemie, der weitläufige, Landesgrenzen überschreitende Seuchenzug eines neu mutierten Virus, das sich im Menschen vermehrt, nicht gebremst von schon gebildeten An-

**Die weniger gebräuchlichen Abkürzungen bedeuten:**

<b>ABCN</b>	Atomare Strahlung, Biologie, Chemie, Naturgefahren
<b>IKT</b>	Informations- und Kommunikationstechnik
<b>Info</b>	Information
<b>KKJPD</b>	Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren
<b>Komm</b>	Kommunikation
<b>Koord</b>	Koordination
<b>RK MZF</b>	Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz, Feuerwehr
<b>KKM SVS</b>	Koordinations- und Kontrollmechanismus des Sicherheitsverbunds Schweiz

tikörpern, und von Mensch zu Mensch übertragen werden kann, wobei die Ansteckungsgefahr unbemerkt drei Tage vor dem Auftauchen von Symptomen beginnen und zwei Tage nach ihnen abebben kann. Auf dem Höhepunkt der Pandemie stünde zu befürchten, dass bis zu 25 Prozent der Bevölkerung arbeitsunfähig würden, 50 000 Personen der Spitalpflege bedürften und von ihnen 7500 auf die Intensivstation gehörten. Am Ende wären 8000 Grippeopfer zu beklagen. – Medikamente lindern die Wirkung, bekämpfen indes das Virus nicht wie ein Antibiotikum die Bakterien. Bis nach Wochen Impfstoffe entwickelt sind, bleibt nur anzustreben, die Tröpfchen-Infektionen zu verringern und zu verzögern. Das erreichen einzig Verhaltensänderungen wie der Gebrauch von Desinfektionsmitteln, Vermeiden und Einschränken von Kontakten, Wahren grösserer Distanz oder Tragen von Schutzmasken. Ohne Kommunikation greifen je-

doch keine Verhaltensregeln, kommt nur viel Angst auf.

Die Folgen sind unabsehbar und hier nicht einmal umfassend zu skizzieren. Versorgung und Entsorgung brechen weithin zusammen, obwohl Vorräte für Monate an Nahrung, Treib- und Brennstoffen, Medikamenten vorhanden wären. Das Gesundheitswesen müsste unter der Überlast seine Leistungen so stark einschränken, dass eine Triage der Patienten nach Überlebenschancen kaum zu vermeiden wäre. Die allgemeine Mobilität und das Transportwesen sind entweder unmittelbar auf Elektrizität angewiesen, weil Verkehrsregelungsanlagen, Tunnellüftungen und Treibstoffpumpen fast aller Tankstellen aussetzen. An kommerziellen Luftverkehr wäre nicht einmal zu denken.

Wie verändert sich das Sozialverhalten? Viele dürften Kontakte meiden, sich möglichst ausschliesslich um eigene Bezugspersonen kümmern, Isolation anstreben. Wachsende Unzufriedenheit und der Stress des Anpassungsdrucks erzeugen Stimmungsschwankungen, steigern Impulsivität wie Aggressivität, fördern Depression, zwanghaftes Handeln und Sturheit. Weil Gelegenheit Diebe macht, nimmt die Kriminalität in Ballungszentren zu. Überschätzt würde hingegen die Gefahr von Massenwanderungen, Plünderungen, Unruhen, heisst es. – Auch Solidarität regt sich, Leute rücken stärker zusammen, bilden Gruppen und suchen Anschluss in der eigenen Grossfamilie.

**Aufgabe der Armee**

Auf die einzige Sicherheitsreserve rollt eine Lawine von Unterstützungsbegehren zu. Sofort wirken einzig ihre Mittel der Führung und Erkundung. Sie hat aber verzugslos so viel Katastrophenhilfe und subsidiäre Sicherheitseinsätze zu leisten, als irgend möglich. Dabei gebietet sie zunächst bloss über bescheidene Ressourcen in mehrfacher Kompaniestärke. Der den Bundesbehörden obliegende Entscheid, welchem Bedürfnis sie zugutekommen, setzt ein zuverlässiges Lagebild voraus, sonst drohen kräftezehrende und Unruhe stiftende UmDispositionen. Darin liegt die eine Schwäche, eine weitere im Fehlen des erst mit der Weiterentwicklung wieder geplanten Aufgebotsmechanismus. – Was lässt sich hier und für die vom Strommangel geschwächte interne Kommunikation durch Improvisation bewerkstelligen? ■

**Hält jeder den schonungslosen Anblick des Risikos aus?**

Wer eine solche Anlage und ein solches Szenario wählt, beweist grossen Mut und verdient dafür Respekt.

Ein Unbehagen bleibt, weil die gleichen Funktionsträger überlegen müssen, welche Übungsannahmen zu treffen sind und welche Massnahmen dagegen wirken. Es findet mangels Nachrichtenspiels kein Schach mit einer Übungsleitung statt, die auf Entschlüsse, Unterlassungen und selbst Vorkehren anders reagiert, als die Urheber sich das wünschen, ja sie zu durchkreuzen trachtet.

Als Beispiel sei die wissenschaftlich wahrscheinlich begründete Aussage herausgegriffen, gemeinhin werde die Gefahr von Plünderungen überschätzt. – Soll beim überwältigenden Mangel von den

knappen Einsatzmitteln trotzdem etwas abgezweigt werden, um ihr vorzubeugen? Weil – wie seinerzeit im überschwemmten Brig – Gelegenheit Diebe macht, könnten besonnene Mitmenschen erleben, dass Vorräte schwinden, worauf sie zählen, sobald der Verkauf wieder in Gang kommt. Werden sie nicht auf eigene Faust ihren Anteil zu «retten» versuchen und andere mitreissen?

Ohne Auseinandersetzung mit einem gespielten Widerpart bleibt letztlich offen, welche Dominoeffekte und Wechselwirkungen übersehen oder falsch bewertet werden.

Unbehagen hin oder her, – die SVU 14 verspricht der schweizerischen Übungskultur einen wertvollen Wachstumsschub.